

## 4. Bibliographie der Schriften

**In: A.H. Francke, Sonn= und Fest=Tags=Predigten. Halle, Waisenhaus 1724. S. 1447-1460.**

CHRISTUS unser Artzt. [Predigt] Am XVII. Sonntage nach Trinitatis. (Gehalten in der Ulrichs=Kirche in Halle, Anno 1723.)

**Francke, August Hermann**

**1724**

Abhandlung.

---

### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

**S**oll denn nun, Geliebte in dem HERRN JESU, angezeigter massen und nach Anleitung unsers verlesenen Evangelischen Textes, für dieses mal geprediget werden

## Von Christo als unserm Arzt /

Und zwar

I. In leiblichen /

II. In geistlichen Kranckheiten.

### Abhandlung.

#### Erster Theil.

**W**as das erste betrifft, nemlich Christum unsern Arzt in leiblichen Kranckheiten, so haben wir zu lernen, 1) daß er unser Arzt sey; 2) wie ers sey? Daß er auch in leiblichen Kranckheiten unser Arzt sey, das hat er selbst in dem vorgelesenen Evangelio ganz kräftig erwiesen. Da war ein wasserfüchtiger Mensch, der war behaftet mit einer solchen Kranckheit, die unter die allerschwersten, ja (wenn es weit kommen ist) unter die unheilbaren pflaget gerechnet zu werden. Als er aber diesem Arzt Jesu Christo in die Hände kam, wiewol er da? Er griff ihn an, und heilte ihn, und ließ ihn gehen. Wolten wir aber etwa gedencen, das sey damals diesem wieserfahren; daraus folge nicht, daß ers auch bey andern thue: so dürfen wir nur die ganze Evangelische Historie in allen vier Evangelisten mit diesem unsern Evangelischen Texte vergleichen, so findet sich ja, daß der HERR gleich also, wie an diesem Wasserfüchtigen, auch an andern Krancken, elenden und presshaften Menschen sich erwiesen habe. Ist auch wol ein einziges Exempel zu finden, da es diesem Arzt Jesu Christo gefehlet an einem einigen Krancken Menschen, der ihm zubracht worden ist, daß er ihn nicht hätte können gesund machen, oder ihn nicht in der That gesund gemacht hätte? Siehe, es ist ja wol freylich unter denen Menschen kein Arzt, dem es in allen seinen Curen gelinge, ist auch noch nie einer gewesen, der sich dessen zu rühmen unterstanden hätte, wohl wissende, daß ihn die Erfahrung gar bald eines andern überzeugen und seinen Ruhm zu schanden machen würde. Aber bey diesem Arzt Jesu Christo ist keine einige Ausnahme, wenn wir in denen Evangelisten ansehen, wie er seinen

(II. Theil.)

8 K

Lauf

Lauf hier auf Erden geführet; was nur für Elende und Krancke zu ihm gekommen, die funden bey ihm Hülfe, auch solche, an welchen vor Menschen Augen keine Hülfe zu hoffen war, wie an dem Blindgebohrnen Joh. 9. auch solche, die alle ihr Haab und Guth an die Aerste gewendet hatten, wie das bey dem Blutflüssigen Weibe zu sehen Marc. 5, 25. 26.

Da möchte man aber einwenden: Es ist nicht zu leugnen, Christus hat sich als einen Arzt erwiesen am Wasserfüchtigen und an allen Krancken, die in den Tagen seines Fleisches zu ihm gebracht worden; aber darauf haben wir in unsern leiblichen Kranckheiten uns nicht zu berufen: Denn damals sind andere Ursachen gewesen, warum er die leiblichen Kranckheiten geheilet hat, damit er sich nemlich dadurch als den verheiffenen Christum beweisen möchte, von welchem solche Verheissungen gegeben waren, daß er die Blinden sehend, die Tauben hörend, und andere Krancke gesund machen würde. Aber solches, möchte iemand dencken, hätten wir nicht auf uns zu deuten, daß wir daraus was ordentliches machen wolten. Wohl an, so lasset uns denn das Zeugniß der H. Schrift ansehen, daß wir daraus lernen, ob denn der HERR Iesus auch in leiblichen Kranckheiten unser Arzt möge genennet werden.

Wir finden vor erst einen Ort, der uns davon Zeugniß giebet im 2 B. Mos. 15, 26. da heist es: Ich bin der HERR, dein Arzt. So ist nun der HERR, der Jehovah, welcher sich einen Arzt nennet; und zwar auch in leiblichen Kranckheiten. Denn so heist es in eben dem 26. Vers des angezogenen Capitels: **Wirst du der Stimme des HERRN, deines GOTTES, gehorchen, so will ich der Kranckheit keine auf dich legen, die ich auf Egypten geleyet habe, (das waren ja leibliche Kranckheiten) und darauf folget: denn ich bin der HERR, dein Arzt.** Nun ist es ja der Hochgelobte Sohn GOTTES, welcher sich in allen diesen herrlichen Wercken in Egypten an denen Kindern Israels erwiesen hat, wie wir das aus Vergleichung des Alten und Neuen Testaments erkennen mögen. So wissen wir auch, daß der Vater sich in seinem eingebornen Sohne verkläret, und durch ihn seine Macht, Herrlichkeit und Majestät erweist, wie Christus selbst Joh. 5, 17. saget: **sein Vater wircke bisher von Anfang der Creatur an; und er wircke auch.** Und v. 21. **Wie der Vater die Todten auferwecke, und sie lebendig mache, also mache er gleicher weise lebendig, welche er wolle.** Möchten wir denn nicht von ihm mit gleichem Recht sagen: Wie der Vater Krancke gesund macht und ihr Arzt ist, so ist es gleicher weise auch der Sohn, auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren; wie daselbst unser Heyland im 23. Vers redet.

Eben dieses wird auch im Neuen Testament gar deutlich angezeigt, daß wirs nicht erst durch Schlüsse heraus zwingen dürfen, sondern es deutlich aus-

gedrucket sehen Matth. 8, 17. da der Spruch angeführet wird aus dem Propheten Es. 53, 4. 5. Auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten Jesaiam, der da spricht: Er hat unsere Schwachheit auf sich genommen, und unsere Seuche hat er getragen. Will man sagen: das ist von der geistlichen Schwachheit und Kranckheit zu verstehen, da Christus unsere Sünde getragen hat: so ist solches wahr, und es wird Jesaias mit Recht also ausgelegt. Aber die leiblichen Kranckheiten sollen nicht ausgeschlossen werden, als habe Christus allein unsere geistlichen Kranckheiten getragen, und sich nur darinnen als unsern Arzt erwiesen, und nicht in denen leiblichen. Denn, lasset uns nur sehen, wie hier der Spruch von Matthäo angeführet werde. So heißt es in denen vorhergehenden erstlich von Petri Schwieger: v. 15. Er griff ihre Hand an, und das Fieber verließ sie, und sie stund auf, und dienete ihm. Erwies er sich da nicht als einen Arzt? Was folget aber? v. 16. Am Abend aber brachten sie viel Besessene zu ihm, und er trieb die Geister aus mit Worten, und machte allerley Krancke gesund. (waren das nicht leiblich Krancke?) Und siehe, darauf heißt es: Auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten Jesaiam, der da spricht: Er hat unsere, (auch leibliche) Schwachheit und Kranckheit auf sich genommen, und unsere Seuche hat er getragen.

Wenn wir dieses nun erkennen, daß der Herr Jesus auch in leiblichen Kranckheiten nach der Schrift Altes und Neues Testaments wahrhaftig unser Arzt sey, und wir uns seiner in den leiblichen so wol, als geistlichen Kranckheiten zu trösten haben, so ist nun auch nöthig, diß zu erkennen, wie er unser Arzt sey in leiblichen Kranckheiten. Dieses nun recht zu verstehen, haben wir erst zu wiederholen, was Matth. 8, 17. angeführet worden aus Jes. 53, 4: Für wahr er trug unsere Kranckheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Da wird fürnehmlich in dem ganzen 53. Cap. Jesaiä von dem Verdienste unsers Herrn und Heylandes Jesu Christi geredet, indem er uns da als das Lamm Gottes, das der Welt Sünde träget, vor die Augen gestellet wird, daher eben Johannes der Täufer Joh. 1, 29. seine Rede entlehnet, wenn er spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde träget. Wenn nun das 53. Capitel Jesaiä von dem Heiligen Geist durch Matthäum auch von leiblichen Kranckheiten angeführet wird, können wir daraus den sichern Schluß machen, daß unser Heyland sein heiliges Verdienst nicht allein auf die geistlichen Kranckheiten gedeutet wissen wolle, sondern auch auf die leiblichen. Er hat uns durch sein Verdienst von dem Fluch erlöset, und siehe, die Kranckheiten sind ein Stück des Fluches und der Strafe, welche auf die Sünde erfolget: So hat er denn durch sein Verdienst den Fluch und dieses Stück des Fluches, so wir der

Sünden wegen tragen müssen, in Segen verwandelt, daß solcher Fluch durch sein Verdienst hinweggenommen wird, wie in andern Stücken, also auch in leiblichen Kranckheiten, ja selbst in dem leiblichen Tode.

Es ist aber dabey nicht geblieben, wäre auch für uns nicht gut, wenn es dabey geblieben wäre, sondern, wie er meritorie, verdienstlicher Weise unser Arzt ist, also ist ers auch collative, wirklicher und thätlicher Weise, indem er sich wirklich an uns als einen Arzt erweise. Wie geschieht denn aber solches? Davon ist uns in unserm Tert etwas vorgeleget, darinnen er sich als einen Arzt erwiesen durch eine leibliche Gesundmachung eines wasser-süchtigen Menschen. Doch hat er sich nicht allezeit als einen solchen erwiesen, der die Menschen leiblich gesund gemachet. Lazarus, sein Freund, war krank, und es ward ihm angezeigt, und er zog doch nicht alsobald hin, die Hände auf ihn zu legen, und ihn gesund zu machen. Jairi Tochterlein war krank, und es ward ihm angesaget, sie läge in den letzten Zügen, und er ließ sich doch unter Weges aufhalten, daß inzwischen die Post kam: Sie sey gestorben, er sollte sich nicht weiter bemühen. Wo war nun der Arzt? Wir sehen aber in diesen Exempeln klärtlich, daß er seine Hülfe nur aufgeschoben habe, um der Ehre Gottes willen, die viel herrlicher sollte an den Tag geleyet werden durch die Auferweckung des Tochterleins Jairi und Lazari, als geschehen seyn würde, wenn er ihnen gleich geholfen hätte.

Es ist denn auch nicht darauf angefangen gewesen, daß der Herr Jesus ein leiblicher Arzt seyn sollte, ob er gleich in den Tagen seiner Niedrigkeit keinen Krancken ungeheilet von sich gelassen; sonst wärs ja freylich auch in dem Leiblichen ein grosser Verlust, daß der Herr Jesus nicht mehr auf Erden sein Amt sichtbarer Weise führe, und man sich also dieses Arztes nicht mehr zu erfreuen habe; sondern es war nur der Zweck (wie schon angezeigt worden), daß der Herr Jesus durch solches sein Umhergehen und Wohlthun, insonderheit an alten elenden, Krancken, preßhaften Menschen, sollte erwiesen werden als der wahrhaftige und verheißene Messias, auf welchen Israel bis dahin gehoffet. Daß es aber nicht darauf angefangen gewesen, daß er allen Krancken wieder zu ihrer Gesundheit helfe, das können wir daher gar leicht erkennen, weil ja viele auch zu der Zeit gestorben sind, denen unser Heyland auch gar leicht das Leben hätte erhalten und ihnen von ihrer Kranckheit aufhelfen können, wenn es darauf wäre angefangen gewesen. So hat er auch Todten auferwecket, den Jüngling zu Nain, Jairi Tochterlein, und Lazarum, nicht als ob er die andern alle nicht auch hätte erwecken können, wie er Joh. 5, 21. bezeuget: *Er mache lebendig, welche et nur wolle, und es werde die Zeit und der Tag kommen, da alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden; sondern, weil*  
durch

durch diese drey, die von ihm erwecket worden, zur Gnüge erwiesen war, daß er alle von den Todten hätte erwecken können; folglich, daß er wahrhaftig derjenige sey, für den er sich ausgab, nemlich gesandt von seinem himmlischen Vater in die Welt, daß die Welt durch ihn selig werde. Das war die Haupt-Sache, dahin zieleten alle seine Werke. Ob er denn nun aber gleich damals sich nicht allzeit als einen leiblichen Arzt, Krancke gesund zu machen, erwiesen, so bleibt er iedennoch unser Arzt, und ist's noch täglich, und wir sind auf ihn, als unsern Arzt, auch in leiblicher Kranckheit zu weisen.

Wie denn aber? Soll er immer durch Wunder helfen? Nein, die haben wir nicht von ihm zu erwarten. Denn da das Evangelium mächtiglich durch Zeichen und Wunder bekräftiget ist, wie davon die Epistel an die Ebräer 2, 4. redet, so haben wir keine Entschuldigung, und werden nicht entfliehen, so wir nicht gläuben wollen. Es hat auch unser Heyland nicht geordnet, daß immer neue Wunder geschehen sollen, sondern daß das Evangelium von ihm geprediget werde, welches eine Kraft Gottes seyn solle, selig zu machen alle, die daran gläuben.

Aber wie ist er denn unser Arzt? Antwort: Ohne Wunder, ordentlicher Weise. Da haben wir denn 1) abermal zu gedencken an das, was schon gesaget ist, daß er nemlich durch sein heiliges Leiden den Fluch von uns genommen und uns den Segen gebracht, und denselbigen auch auf die leiblichen Kranckheiten, ja auf den Tod seiner Gläubigen geleyet. So nun der Mensch sich zu Jesu Christo, als dem Heylande der Welt, bekehret, und in der Ordnung wahrer Erkänntniß seiner Sünden, und herzlichlicher Reue und Leid über dieselbigen, an diesen Jesum gläubet, als das Lamm Gottes, das der Welt Sünde getragen hat, und ihm sein Herz durch denselbigen Glauben ergiebet: so kan er auch deffen gewiß seyn, was ihn auch für Kranckheit im Leiblichen überfallen möchte, daß der Fluch davon genommen sey, und ihn, als ein Kind des Segens, nicht treffe, und er aus der Kranckheit nicht schliessen dürfe, daß er bey Gott in Ungnaden sey, weil er dieses Stück des Fluches fühlen müsse; sondern, weil er in Christo Jesu ist, so kan kein Fluch an ihm haften, sondern es ruhet auf ihm eitel Segen in gesunden und krankten Tagen. Das ist gewiß ein wichtig Stück, wie wir Christum auch in leiblicher Kranckheit als unsern Arzt zu erkennen haben.

Aber nicht allein dieses, sondern es hat unser Heyland auch 2) das Gebet geordnet, welches allein in seinem Namen und durch sein heiliges Verdienst bey Gott erhörlich ist. So finden wir Jac. 5, 14. daß es daselbst heisset: Ist iemand krank derrufe zu sich die Aeltesten von der Gemeine, und lasse sie über sich beten, und salben mit Oele in dem Namen des HErrn. Da heißt es nicht, daß jemand gleich die Hand auf den Kranken legen und ihn durch ein Wunder gesund machen solle, sondern man solle über ihn beten. Das Gebet

aber, wie gesagt, weist uns auf Christum, in dessen Namen allein unser Gebet erhöret wird; wie er selbst gesaget hat, was wir in seinem Namen bitten werden, das werde uns der Vater geben. Man siehet hieraus, daß Christus auch 3) unser Arzt ist in dem Gebrauch der äußerlichen Mittel. Denn auch das ist in eben demselbigen Orte Jacobi mit ausgedrucket, da es heisset, man solle den Krancken mit Oel salben, welches sonderlich in den Morgenländern die gewöhnliche Cur war, die man bey den Krancken brauchte; aber es stehet dabey: im Namen des HErrn. Es solle nemlich die Arzenei, die zum äußerlichen Mittel gegen die Kranckheit geordnet ist, nicht nur äußerlich gebraucht werden, so, daß man einen Gößen aus dem Arzt und aus den natürlichen Medicamenten mache; sondern es soll die Arzenei im Namen des HErrn gebraucht werden, daß nicht die Gesundheit erwartet werde von dem Geschöpf ohne Christum, sondern durch Christum und durch seinen Namen. Gehet, so muß der Segen der Arzenei auch dabey seyn, welchen Christus der rechte Arzt giebet, der also nicht davon ausgeschlossen werden muß. Auf diese Weise aber pflegets Gott der HErr zu machen, wenn es dem Patienten gut, heylsam und nützlich ist, (Denn wie sollte ers sonst thun, wenns ihm nicht heylsam wäre?) daß dem Krancken seine Schmerzen gelindert, ja gar mit aller Kranckheit weggenommen werden, und der Krancke wieder geneset. Da soll man denn auch unter dem Gebrauch der Mittel auf den sehen, von welchem alle Mittel kommen, und auf Jesum Christum, als den rechten Canal und die Röhre, durch welchen uns alle solche Gnade zufließet, als die Brücke, auf welcher Gott mit aller seiner Gnade zu uns kommt, auf daß dem Sohn alle Ehre gegeben werde. Wie es denn mercklich ist, auch in den Wundern selbst, als in der Apostel Geschichte im 4. Da der Lahme, der von seiner Geburt an so gewesen, nun gesund gemacht worden, wie andere frischgehende und springende Menschen, so heist es v. 12. daß in keinem andern *σωτηρία*, das Heyl, auch sonst keine äußerliche Gesundheit und Errettung dem Menschen gegeben werde in einem andern Namen, ohne allein in dem Namen Jesu Christi.

Wenn es aber unser Heyland nicht für gut befindet, daß er einen Menschen, der alle sein Vertrauen auf ihn setzet, länger in dieser Welt lasse; sondern nach seiner Allwissenheit erkennet, daß ihm solches zum Verderben gereichen würde: so thut er gar nicht etwas, das wider seine Allmacht, oder Liebe streitet, wenn er den Krancken aus dieser Welt hinweg nimmt. Wie wir das an Paulo selbst finden, daß ihm das hatt angelegen, ob er länger in der Welt bleiben, oder nicht vielmehr sterben sollte, auf daß er zu Christo käme, welches *πολλὰ μάλλον* weit und überschwenglich mehr besser sey, als länger im Fleisch zu leben. Demnach geschiehet darinnen nichts anders, als was dem Menschen noch besser ist, wenn ihn  
der

der Herr Jesus zu sich nimmt; es sey denn, daß unser Heyland erkenne, daß es um anderer willen nöthig sey, daß er länger lebe, wie es bey Paulo also war, welcher deswegen in guter Zusericht war, daß er zu anderer Besten würde erhalten werden. Phil. 1, 24. 25. Und so finden wir auch ein gar mercklich Exempel, so nicht vorbey zu gehen ist, in der Epistel an die Phil. im 2. Cap. an Epaphrodito, der Paulo im Gefängniß dienete, und an die Hand ging, und von der Gemeine zu ihm geschicket worden, der aber bey ihm erkrankete, ja todt-krank ward, davon es v. 27. heisset: Und er war zwar todt-krank, aber Gott hat sich über ihn erbarmet, nicht allein aber über ihn, sondern auch über mich, auf daß ich nicht eine Traurigkeit über die andere hätte. So ließ Gott diesen Mann wieder gesund werden außs Gebet Pauli, und erzeugte darinnen seine Barmherzigkeit nicht allein gegen den Epaphroditum, den aufzurichten, sondern auch gegen Paulum selber, damit er nicht eine Traurigkeit über die andere habe. Da sehen wir, wie wir auch in solchen leiblichen Wohlthaten die Wege Gottes zu erkennen haben.

Wir mögen denn auch 4) dahin rechnen, daß Christus unser Arzt ist in leiblicher Kranckheit, wenn er uns Geduld giebet unter den Schmerzen und langwieriger Kranckheit, wenn die Schmerzen zunehmen, und es scheint, daß alle Mittel vergeblich gebrauchet werden. Siehe, wenn er da dem Patienten seinen Glauben stärcket, und ihm Geduld verleihet, solte das nicht auch dahin gerechnet werden, wie er ein Arzt ist in leiblichen Kranckheiten, und das thue, was durch keine leibliche Arzneyen geschehen kan, sondern allein durch Gottes Geist gewircket werden muß, indem er unsere Kranckheit, wie alle andere Züchtigungen, nach der Epistel an die Hebräer 12, 10. zur Heiligung richtet, unter der leiblichen Kranckheit die Gesundheit der Seelen befördert, und an derselben ersetzt, was durch Kranckheit dem Leibe abgehet?

Endlich 5) ist er auch im Leiblichen unser Arzt, indem er alles zur Ehre Gottes richtet, daß der Sohn Gottes auch dadurch geehret werde. So bezeuget er es selbst, als Lazarus krank war, da er Joh. 11, 4. sprach: Die Kranckheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes geehret werde. Und ob er gleich starb, so kam dennoch die Ehre Gottes heraus, und er, der Sohn Gottes wurde dadurch verherrlicht und erkannt, daß er wahrhaftig der Sohn Gottes sey, und der rechte Arzt, der auch vom Tode helfen, und wenn der Mensch auch schon gestorben ist, ihn wieder aus dem Grabe ausführen und zum zeitlichen und ewigen Leben auferwecken könne.

Nun diß haben wir alle wohl in acht zu nehmen, und uns dahin zu bestreben, daß wirs nicht machen, wie es die Welt machet. Menschen, die ohne Erkantniß Gottes und Christi sind, die denken: Ja Christus ist für unsere Sünde gestorben,

ben, aber mit der leiblichen Kranckheit hat er nichts zu schaffen. Denn sie erkennen nicht die Herrlichkeit Christi, noch seine Gnade und geistliche Kraft. Solchen heydnischen und unchristlichen Sinn sollen wir ablegen, und diesen unsern Arzt JESUM auch im Leiblichen also erkennen lernen, daß wir auch alle Hülfe von ihm und durch ihn erwarten, und aufs allergewisseste seyn können, daß er uns auch in leiblichen Beschwernissen helfen werde, wenn es die Ehre Gottes erfordere. Daher auch, wenn man die Historie durchsehen wolte, sich unzählige Exempel finden würden, wie Christus sich auch als ein leiblicher Arzt an manchen Menschen gar wunderfam erwiesen, die ihr Vertrauen auf ihn gesetzt, wenns die Ehre Gottes erfordert, und wenn es der Kirchen zum Besten oder einigen Gliedern derselben zum Heyl gereichen mögen. Dieses müsse denn einem ieden tief in sein Herz gepräget seyn. Es kommt die Zeit, da der eine in diese, der andere in jene Kranckheit fället. Ja wir sind täglich mit einem elenden Körper umgeben, sind also täglich in der Gefahr, krank zu werden, ja gar zu sterben. Da ist ja nun dieses höchstnöthig, daß wir diesen Arzt auch in leiblicher Kranckheit recht erkennen lernen, und wissen, wie wir uns solches sollen zu Nutze machen, wie es iezo deutlich angezeigt ist.

### Anderer Theil.

**N**ur es ist nicht allein davon zu reden, sondern auch, wie Christus unser Arzt sey in geistlichen Kranckheiten. Finden wir denn auch davon etwas in unserm Text? Ich meyne ja wohl, es sind geistlich Krancke in unserm Text. So krank, so elend waren die Schriftgelehrten und Pharisäer; so krank, so elend waren diejenigen, bey welchen der HERR JESUS sich damals befand, obgleich ihrer keiner leiblich krank war. Siehe, war das nicht Kranckheit genug, daß sie den HERRN JESUM zur Mahlzeit rufften, mit ihnen das Brodt zu essen, aber auf ihn hielten und laureten, auch um deswillen den elenden Menschen hinstelleten, damit sie eine Sache zu ihm haben möchten? welches ihnen aber mißlung, indem sie an den unrechten Mann gekommen waren. Wenn sie ferner erwöhleten oben an zu sitzen, so war ja dieses gewiß eine gefährliche Gemüths-Kranckheit. So waren denn da zwey Kranckheiten, nemlich der Unglaube, und die Höheit des Hergens, zwey schwere und allen Menschen unheilbare Kranckheiten, Gemüths- Seelen- und Geistes-Kranckheiten, welche gewiß durch natürliche Mittel nicht können gehoben werden, sondern da er selbst, JESUS Christus, der Arzt seyn muß, uns gesund zu machen, wenn es anders wohl ablaufen soll. Da haben wir nun abermals in der Kürze zu mercken, 1) daß der HERR JESUS unser Arzt sey in geistlichen Kranckheiten; 2) wie ers sey?

Wir

Wir sehen wohl, daß er die leibliche Kranckheit heilte: aber daß er auch die geistliche Kranckheit als ein Arzt angreife, das können wir nicht mit natürlichen Augen sehen. Unterdessen wissen wir ja, daß er in die Welt kommen, uns vom Tode und vom Verderben, von der Sünde und der Sünden Strafe zu erretten und zu befreyen. Wir wissen, daß er in dem 53. Capitel Jesaiä als ein Seelen-Arzt vorgestellt ist: Fürwahr er trug unsere Kranckheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Durch seine Wunden sind wir geheilet; wie dieses auch von den geistlichen Kranckheiten angezogen wird 1 Petr. 2, 24. Ja der Zweck seines ganzen Mittler-Amtes gehet dahin, daß er die Kranckheit unserer Seelen heile. Er ist kommen, nicht daß er das zeitliche, irdische und vergänglichhe Leben gebe und erhalte, sondern, daß er uns des ewigen Lebens theilhaftig mache. So führet er Matth. 9, 12. sich selbst als einen Arzt ein, der da kommen sey nicht den Starcken, welchen kein Arzt vonnöthen ist, sondern denen Krancken zu helfen: und wird da nicht von leiblichen Kranckheiten geredet, denn er war damals unter gesunden Leuten, sondern von Sündern, die an ihrer Seele Franck waren. Daher es v. 13. heißt: Ich bin kommen die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen. Anderer Dexter der Schrift iezo nicht zu gedenccken, weil die Sache ohne dem zur Gnüge bekant ist, und immer davon geredet wird.

Aber wie ist er unser Arzt in geistlichen Kranckheiten? Das haben wir nun mit Aufmercksamkeit, wiewol kürzlich, zu vernehmen, als woran die Haupt-Sache lieget. Er erweist sich denn als unsern Arzt zuvörderst in seinem heiligen Verdienst. Denn indem er sich für uns dahin gegeben hat, indem er für uns gestorben ist, indem er um unserer Sünde willen zerschlagen und verwundet worden, wie die Schrift redet; so hat er sich als unsern Arzt bewiesen, und uns durch seine Wunden verdienstlicher Weise geheilet. Aber es bleibet dabey nicht, wäre auch nicht gut, wenn es dabey blieben wäre; sondern da beweiset er sich ferner als einen Arzt, indem er uns auch wirklich hilft, und uns dasjenige in der That genießten und angedeyen läßet, was er uns erworben und durch die Vergießung seines Blutes zuwege gebracht hat. Da gehöret denn die Ordnung dazu, in welcher er den Menschen zu rechte bringt. Er bringt ihn 1) zur Erkänntniß seiner Kranckheit, wie ers bey diesen Menschen im Evangelio machte, welchen er ihre Gemüths- und Seelen-Kranckheit vorstellte, und also ihnen zeigte, woran es ihnen fehle. Ja er hat auch diese Instruktion allen seinen Aposteln und allen ihren treuen Nachfolgern gegeben, vor allen Dingen die Menschen zur Erkänntniß ihrer Sünden, das ist, ihrer geistlichen Seelen-Kranckheit zu bringen; wie der Herr JESUS selbst darinnen vorgegangen, und wie seine Apostel ihm darinnen nachgefolget und diesen methodum curandi, die geistlich Krancken gesund zu machen, allewege gehalten haben, daß sie nemlich dieselben erst zur Erkännt-

Erkänntniß ihrer Sünden, ihrer Erb-Sünde und aller daraus erfolgten wirklichen Sünden gebracht: Und das ist noch immer die Art und Weise, wie dem Menschen geholfen wird, dabey aber JESUS Christus selbst das beste thun muß. Man möchte sich sonst zu Tode lehren an seinen Zuhörern, so würden sie doch nicht zur Erkänntniß ihrer Sünden gebracht werden, ihr Elend recht einzuschauen, wenn der Herr JESUS nicht das Herz aufthäte, wie dorten der India. Ap. Gesch. 16, 14. Der Mensch lernet die zehen Gebote, er höret die Auslegungen derselben, er höret viel Predigten an, in welchen ihm das Gesetz Gottes erklärt, und die Sünden, darinnen er stecket, vorgestellt werden, er lernet es auch wol so weit, daß ers äußerlich nachsaget, und bekennet, er habe sich nicht anders als einen Sünder anzugeben. Aber, daß das Verderben dem Menschen recht aufgeschlossen werde, und er in den tiefen Abgrund desselben hinein schaue, und sich also vor GOTT als einen elenden Sünder erkenne, und aus der Tiefe zu ihm rufen lerne: das geschieht nicht, es sey denn, daß JESUS Christus ihm das Herz aufgeschlossen. Da stießen denn die Thränen über die Wangen wegen der Erkänntniß des tiefen Verderbens und Elendes, darinnen man steht; da sieht man, daß des Menschen Herz gebrochen ist von dem, der Macht hat, die Herzen aufzuschließen.

Unser liebster Heyland aber beweiset sich ferner 2) als einen geistlichen Arzt dergestalt, daß, wenn er den Menschen dahin gebracht hat, daß er seine Sünde, sein Elend und seine geistliche Kranckheit erkennet, und darüber Reu und Leid trägt, daß er ihn nun zu sich rufe als einen mühseligen und beladenen, bey dem es nun dahin gebracht ist, daß er seines Heyls und seines Verdienstes fähig ist, ihm dasselbe recht zu Nuze zu machen. Darum erhob er seine Stimme, und rief Matth. 11, 28. Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Bringet er es bey dem Menschen nur erst dahin, daß ihm sein Gewissen rege gemacht wird, und er nun erkennet, in welchem elenden Zustande er stehe, und wie er ewig verlohren werden müßte, wenn er darinnen stürbe; so läset er ihn alsdenn die freundliche Stimme hören: Komm her, komm her, o Sünder, komm her, o betrübte Sünderin, komm her, der du dein Elend erkennest und darüber so heiß weinest, komm her zu mir, ich will dich erquicken, ich will dir helfen ich bin der HERR, dein Arzt.

Dazu kommt 3) daß er einem solchen betrübten und zerschlagenen Sünder den Glauben schencket, der seine Hülfe ergreifet. Denn dieser Glaube, der unter der Erkänntniß der Sünden und wahrer Reu und Leid über dieselbigen angezündet worden, ist gleichsam die Hand, welche die Hülfe annimmt, die ihm von dem Arzt angeboten wird, welcher spricht: Ich wills thun, sey gereinigt.

Und so beweiset sich Christus 4) als unsern rechten Arzt, indem er dem Menschen die Kräfte des Heiligen Geistes darreichet. Denn, wie er ihm die Vergebung der Sünden schencket, so giebt er ihm auch die Kraft zur Heiligung, wie das zu sehen in dem Bilde des gichtbrüchigen Menschen Matth. 9. da es heißt v. 2. Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben, darnach v. 5. Stehe auf, und wandle. So machts der Herr Jesus, so beweist er sich als einen Arzt. Er vergiebt die Sünde denen Bußfertigen, und schencket ihnen den Geist der Gnaden, und erfüllet sie durch denselben mit Licht, Leben und Kraft, daß sie nun nicht mehr auf ihren vorigen Sündenwegen gehen, sondern vielmehr getrost in den Wegen Gottes wandeln, ja hüpfen und springen, wie jener Lahme, der gesund worden war, und den Herrn ihren Gott loben und preisen, der sie aus ihrem vorigen Zustand, da die Sünde über sie geherrschet, errettet und sie gesund gemacht, daß sie nun mit fröhlichen und freudigen Herzen dem HERRN dienen.

Alles diß stehet in den letzten Worten unsers Evangelii: Wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöht werden. Das ist der processus medendi, methodus curandi, die Art und Weise, wie uns der Herr Jesus hilft. Herunter müssen wir erst von aller Einbildung in die rechte Armuth im Geist. Dahin bringet er uns, und bey dieser Armuth im Geist erhält er uns auch, und wo wir uns da nicht an ihm halten, so fallen wir gar leicht aus diesem Anfange der Besserung, und wird der letzte Betrug weit ärger denn der erste. Wenn uns aber der Herr JESU also herunter geworfen, daß wir unser stinkendes Elend erkennen und darüber Leid tragen, daß wir so gar nichts sind, und in uns nichts als Tod und Verdammniß steckt: so erhöht er uns denn wieder, und zeigt uns, er sey unser Arzt und unser Leben, der sich am jüngsten Tage als unsere Erweckung beweisen, uns aus den Gräbern heraus rufen, Leib und Seele wieder vereinigen und in ewiger Gesundheit und Klarheit vor seinem Angesichte darstellen werde. Sehet, so haben wir Christum als unsern leiblichen und geistlichen Arzt zu erkennen.

Wohl euch nun, die ihr dieses gehöret habet, so ihr ihn als euren Arzt im Leiblichen vielmehr aber im Geistlichen annehmet. Hin zu dem Herrn JESU! Hin zu dem Arzt unserer Seelen! Ich kan euch zu keinem bessern weisen, als zu dem. Er weiß in aller Kranckheit und Noth Rath zu schaffen. Es ist ihm nichts zu schwer, keine Seelen-Gefahr ist so groß, er kan daraus erretten, so man sich mit einem gedemüthigten u. erniedrigten Geiste im Glauben zu ihm naht, und von ihm die Hülfe erwartet. Darum hin zu ihm, der euch so liebeich zu sich rufet: Kommt her zu mir! Zu demselbigen gehet hin mit allem eurem Jammer und Elend. Wenns euch gleich einige Thranen kostet, wenn ihr gleich einige Angst

darüber ausstehen müßet; was ist daran gelegen? Ist doch der Arzt da, der euch, wenn ihr so arm am Geist werdet, so euer Elend fühlet und erkennet, so winselt und schreyet, wieder gesund machen, ja euch das ewige Leben geben kan.

**S** Knecht und hochverdienter Heyland, laß das Wort nicht vergebens gesprochen seyn, sondern segne es an allen, die es gehört haben, zu ihrer Bekehrung, wenn sie noch nicht zu dir bekehret sind, und zu ihrer Stärckung, wenn sie zu dir bekehret sind, ja zu der Bevestigung ihrer erlangten Glaubens-Kraft, damit sie ewig vor deinem Angesicht in deiner Kraft leben. Das gib um deines Namens willen.  
Amen!

Am Fest Michaelis.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle, Anno 1723.)

Die zwar verborgene / doch wahrhaftige Maje-  
stät und Herrlichkeit der Kinder Gottes.

Preis und Ehre und unvergängliches Wesen allen / die im Glauben und in der Liebe an den HERRN JESUM beharren bis ans Ende. Amen!

**S** Eliebte in dem HERRN JESU, An dem heutigen so genannten Michaelis-Tage haben wir einen solchen Evangelischen Text, in welchem zwar alle Worte, als Worte unsers HERRN und Heylandes JESU Christi, voll Geist und Leben sind, in welchen wir aber insonderheit eine Sache bemercken, die uns zu einer grossen Erweckung dienen kan, so wir anders unser Herz gerichtet haben zu Christo zu kommen, hier im Reiche der Gnaden, und dort im Reiche der Herrlichkeit. Das ist aber die Sache, die grosse Majestät, Herrlichkeit und Würde der Kinder Gottes. Denn diese beschreibet unser Heyland in dem heutigen Evangelischen Text als eine Sache, die nicht nur der Welt ver-